

Auch in der Grenzbeschreibung des Lupenzegaus aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts wird der Gerberstein genannt als Gerwinessteinen<sup>1)</sup>. Obwohl 1183 nur die Kapelle erwähnt ist, nicht die Straße selbst, und auch bis auf Luthers Zeit urkundliche Belege über dieselben vorläufig fehlen, wurde gerade auf das frühe Hervortreten dieser Gegend beim Gerberstein besonderes Gewicht gelegt, weil sich daraus vielleicht für die Beziehungen der Ruhlaer Bevölkerung zu derjenigen von Steinbach (bei Schweina) und eine Deutung der nahe bei dieser Stelle auftretenden „Alten Ruhl“ Anhaltspunkte gewinnen lassen. Außerdem wurde bei der engen Verbindung, in welcher die Burg Scharffenberg bei Thal mit Schmalkalden während des Mittelalters auftritt, dieser Übergang wohl viel benutzt<sup>2)</sup>.

Für die spätere Zeit läßt sich die Straße bis zum Nordostfuß genau verfolgen: Die Tenneberger Amtsakten, die von 1544—1641 reichen<sup>3)</sup>, erwähnen, daß der Große und Kleine Winterberg, ebenso der Gerber- und Meisenstein an die „Schweinaer Straß“ stoßen. Die Angaben der Tenneberger Amtsbeschreibung benutzte dann Rudolphi<sup>4)</sup>; 1644 ließ Ernst der Fromme ein Gebäude zum Logieren der Herrschaft erbauen, welches aber auch andern Reisenden zugänglich war (Anfangs des 18. Jahrhunderts wird es von Rudolphi als „Kammergut“ bezeichnet). Da diese Straße über Schmerbach bis in unser Jahrhundert hinein, ehe die neue Kunststraße über Winterstein angelegt wurde, stark benutzt worden ist, so läßt sich ihr Verlauf von der Walper an genau feststellen. Bedient man sich der gothaischen und der v. Wangenheimschen Forstkarte, so fällt die große Zahl von Bezeichnungen auf, welche zur Straße selbst in Beziehung stehen: Haus, Hausweg, Hausgrund auf der hintern Schwarzbachwiese, Fahrstein und Fahrsteinwiese, die Große und Kleine Straßenswiese. Unter dem imposanten Meisenstein ist ein Forstort „Einsiedel“. Die Hohle nach Schmerbach zu heißt noch die alte Schweinaer Straße<sup>5)</sup>.

Jahre 933 folgendermaßen erklärt: „und von da bis an den Ort Gerwenstein (Gerberstein) und streicht sie in das Flüschen Dr., das ist die weiße Dr. und aus ihr in die schwarze Dr. (Truse, also wie oben) und von da in die aldaha (Schmalkalde!) und von da quer über die Weseraha“ (Werra).

<sup>1)</sup> Urk. des Kaisers Heinrich II. vom 30. Dezember 1012 ap. Dronke, Cod. dipl. Fuld., p. 345. Über die Deutung der Grenzmaße siehe A. v. Wesebe in Hesse, Beitr. zur Gesch. des Mittelalters, S. 141 f., Note 263. (Hier viele falsch gedeutete Namen! Gerwinessteinen heißt da *Gerwienstein* und wird für den Göhringerstein bei Lauchröden genommen; s. u. VII.) Eine andre Erklärung gab H. Böttger, Brunonen, S. 559, Note 730e u. S. 564, Note 730r (nicht gesehen); zu vergleichen H. Böttger, Diöz. IV, 394 u. 395.

<sup>2)</sup> Cf. Abschn. IV. Ein „Herrenweg“ mündet dann in den „Thalschen Weg“ ein.

<sup>3)</sup> Vom Gothaer Archiv.

<sup>4)</sup> Goth. dipl. II, 227, wörtlich entlehnt, doch mit einigen der Goth. dipl. leider eignen großen Liederlichkeit in der Wiedergabe der Namen; so *Meisterstein* statt Meisenstein (Amtsakten).

<sup>5)</sup> Die weitere Fortführung vom Gebirgsfuß an bis zur Einmün-

4. Wie der Sattel beim Gerberstein, so ist auch östlich der Inselbergsgruppe derjenige bei der „Grenzweise“ frühzeitig zu einer Überschreitung des Gebirges von Herrenbreitungen her nach Laucha, dem mittlern Hörsselgebiet und weiter auf Langensalza und Mühlhausen benutzt worden. Bereits die alten Urkunden vom Jahre 1039, 1044 über die ursprünglichen Mainzer Lehen der Grafen von Thüringen, welche Kloster Reinhardsbrunn mit seinem Gebiet zu identifizieren wußte (vgl. unten IV, 5), erwähnen dieselbe. Die Stelle lautet:

I. Diplom v. J. 1039 (Stumpf Nr. 2121, A. Naudé l. c., p. 104). ... usque Everhardesbrucchon, inde ad occidentem usque Dambahc et sic sursum super fluviolum Smalachaldon usque Cholbahc et inde super quoddam mirice ad Brunuwardesrot usque in plateam, quae illic est, perque plateam usque radices montis Tatenberc super rivulum Louchaha usque ad latus montis Teneberc sicque postremum ad supradictum fluviolum Louffa.	II. Dipl. v. J. 1044 (St. 2268, A. Naudé, p. 106). Everhardesbruggon  Tambach  Cholobach  Brunnuardesrot	III. 1215 (Innozenzbulle; A. Naudé, p. 128). Eberhardisbruceam  Smalachanden (!) Cholbach quodam (sic!) Brunuwardesrot  et per  Lou [chaha]
--	---	--

alles übrige stimmt wörtlich in den 3 Diplomen überein.

d. h. die Grenze läuft bis zur Ebertswiese (Eberhardsbruch) oberhalb des Spitterfalls am hintern Hühnberg, wendet sich hierauf, den Gebirgskamm verlassend, westlich zum

dung in die Frankfurt-Leipziger Straße ist nicht ganz klar und hat jedenfalls gewechselt. Nach Aufhebung des Beigeleites (1617) ist die Straße, ähnlich der heutigen Chaussee, über Langenhain und Waltershausen weitergegangen, vorher mag wohl eine direktere Verbindung mit der Eisenacher Straße über Laucha stattgefunden haben. Im „Kaisergrund“ zwischen Schwarzhausen und der Kl. Sondra soll ein größeres Gefecht im Dreißigjährigen Krieg stattgefunden haben, was ebenfalls auf die Existenz eines direktern Anschlusses hinweisen dürfte. Im „Kroatengrund“ oberhalb Winterstein zwischen dem Gr. und dem Kl. Weissenberg sind Waffen und Hufeisen gefunden (im Besitz des Pfarrers Baethcke in Schwarzhausen); ein von den Schweinern bestochener Führer brachte 1634 die Kroaten, statt von Winterstein nach Schweina, durch diesen abliegenden „Kroatengrund“ auf den Rennstieg und von hier über die Glasbach nach der Ruhl. Diese Angaben weisen auf die militärische Benutzung der Schweinaer Straße hin. Über die Wege nach Winterstein, durch welches jetzt die Chaussee führt, ist aus früherer Zeit wenig Sicheres zu erfahren, doch dürfte die Anlage der Burg oder Warte jedenfalls in nähere Beziehung mit dem hier ausmündenden Straßenzug zu setzen sein.